

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Herzensfreundin

Die schönsten Geschichten

*Herausgegeben von
Julia Gommel-Baharov*

FISCHER Taschenbuch

Aus Verantwortung für die Umwelt
hat sich der S. Fischer Verlag zu einer nachhaltigen
Buchproduktion verpflichtet.

Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen,
der Schutz unseres Klimas und der Natur
gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten
setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein,
die den Erwerb von Klimazertifikaten zur
Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.klimaneutralerverlag.de



Originalausgabe
Erschienen bei FISCHER Taschenbuch
Frankfurt am Main, April 2020

© 2019 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,
D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-596-90399-3

Inhalt

ELKE HEIDENREICH	Freundin	7
RONJA VON RÖNNE	Meine beste Freundin heißt Käse ..	8
SILVIA BOVENSCHEN	Meine Freundin Sarah Schumann .	11
ZSUZSA BÁNK	Lydia	32
JUDITH HERMANN	Ruth (Freundinnen)	40
JULIA FRANCK	Mir nichts, dir nichts	77
ALICE MUNRO	Kinderspiel	91
ELKE HEIDENREICH	Die Liebe	130
VITA SACKVILLE-WEST	Geliebtes Wesen	147
ANNE FRANK	Freundin in meiner Phantasie	162
	Nachweise	206

Freundin

Meine beste Freundin ist sehr viel jünger als ich. Als wir uns kennenlernten, war sie siebenundzwanzig und ich fünfzig. Wir haben uns von Anfang an und bis heute, mehr als zwanzig Jahre später, immer sehr gut verstanden, aber bei ihren vielen sportlichen und körperlichen Aktivitäten konnte ich schon damals nicht mithalten. »Werd du mal fünfzig«, sagte ich, »dann siehst du schon.«

Als ich sechzig war, erklärte ich ihr meine zeitweisen Tiefs und Traurigkeiten mit dem Älterwerden: »Werd du mal sechzig«, sagte ich zu ihr, die jetzt siebenunddreißig war. »Dann wirst du mich schon verstehen.«

Als ich siebzig wurde, sprach ich manchmal vom Sterben und davon, dass ich jetzt mal den Speicher aufräumen und kompromittierende Tagebücher verbrennen müsse. Sie verstand das nicht, ich sagte: »Das verstehst du schon, wenn du mal siebzig bist. Du wirst dann an mich denken.«

Und plötzlich explodierte sie: »Seit über zwanzig Jahren höre ich mir das jetzt an, werd du mal fünfzig, wenn du mal sechzig bist, wirst du mich verstehen, wenn du siebzig wirst, wirst du an mich denken – und? Inzwischen bin ich fast fünfzig, und ich sehe gar nichts und ich verstehe nichts und ich denke auch nicht dauernd an dich.«

Jetzt sage ich nichts mehr in der Richtung, werde vergnügt achtzig und sehe ihr beim Sechzigwerden zu.

Meine beste Freundin heißt Käse

Meine beste Freundin heißt »Käse«. Das ist der Name unserer Chatgruppe. Unsere Freundschaft ist ein bisschen wie Gott, nämlich dreigeteilt: Luisa, Julia, Ronja. Was uns eint, sind eine Vorliebe für Feta und Brie, eine gemeinsame Schulzeit, ein Mann, mit dem wir alle geschlafen haben.

Das klingt unromantisch, aber das ist ja das Gute an der Freundschaft, im Gegensatz zur Liebe zehrt sie nicht von der Romantik. Macht sie meist auch langlebiger.

Luisa habe ich mit drei kennengelernt. Meine Familie war gerade nach Bayern gezogen. Erster Tag im neuen Kindergarten. Ich heulte, weil ich dachte, dass ich wegen des hässlichen gelb-lila Pullis, in den meine Mutter mich gestopft hatte, weil er »so schön fröhlich« aussehe, niemals Freunde finden würde. Dort traf ich Luisa, genauso blond wie ich, aber in einem schönen, einfarbigen Pulli mit Einhorn vorne drauf.

»Bist du neu?«

»Ja.«

»Dein Pulli sieht beknackt aus. Willst du was malen?«

Freunde, das sind Leute, denen man Ehrlichkeit verzeiht.

Mit Julia bin ich seit der siebten Klasse befreundet, als wir gemeinsam den Französischlehrer fertigmachten. Bei den Prüfungen ließen wir die Bücher offen auf dem Tisch stehen, und einmal stapelten wir im Unterricht sämtliche Arbeitsblätter zu einem schönen, hohen Haufen und zündeten ihn an.

»Hast du gesehen, wie geil das gebrannt hat?«

»Hat so geil gebrannt.«

Freunde, das sind Leute, mit denen man Sachen erlebt, auf die man später nicht stolz ist.

Die Abiturzeit verschwendeten wir zu dritt, wie es sich für junge Menschen gehört. Unwichtig waren die Noten,

wichtig waren Trips in klapperigen Autos zum nächsten McDonald's.

Physik spielte keine Rolle, aber Anziehungskräfte eine große, es wurde viel geküßt, viel getrunken, viel eingeschmissen, in Fords gekotzt, in fremden Armen aufgewacht. Alles war groß, weil alles Neue immer groß ist, und vom Neuen hat das Leben während der Abiturzeit noch eine Menge zu bieten.

Am Tag teilten wir die Croissants vom Pausenverkauf und die Verachtung gegenüber den meisten Mitschülern.

»Ich pack die Leute hier nicht.«

»Nur noch ein Jahr.«

Freunde, das sind Menschen mit gemeinsamen Feinden.

Abends leuchtete verlässlich mein Handy auf, »See?« schrieb Luisa dann, und eine Dreiviertelstunde später hörte man penetrantes Hupen vor dem Haus. »See« bedeutete niemals schwimmen, segeln, Sonnencreme, sondern zu dritt im Wagen auf das Wasser starren. Dabei rauchten wir Luisas Ford voll, der Chiemsee lag schwarz vor uns. Wir blieben im Wagen, hörten die immer gleichen Lieder. Laura Marling. The National. Fleet Foxes. Nie wieder waren Lieder so ergiebig wie damals, sie reichten für Jahre. Wir sprachen nicht mal besonders viel.

»Drehst du mir eine, Ronja?«

»Ich drehe dir die schönste Zigarette der Welt.«

Denn das teilten wir am Abend: Drehtabak und eine vage Sehnsucht nach Zeiten, die uns noch enttäuschen sollten.

Seit dem Abitur habe ich mit keiner der beiden je wieder am gleichen Ort gewohnt. Wir wurden auseinander gewürfelt. Aus dem Dreierpasch wurde eine große Straße, auf der alle schnell in verschiedene Richtungen verschwanden. München. Berlin. Amsterdam. Grafikdesign. Psychiatrie. Architektur. Praktikum. Ausbildung. Zusammenbruch. Die erste große Liebe. Das dritte geschmissene Studium. Die zweite große Liebe. Aber in »Käse« teilen wir noch immer: Fotos, Videos, lustigen Kram aus dem Internet. Durch die Chatgruppe ist der Kontakt nie abgebrochen, die Unmittelbarkeit noch genauso, die Wortwahl die

gleiche. Ich weiß immer, wo die beiden gerade sind. Ich weiß, wie malträtiert Julias Füße aussahen, als sie den Jakobsweg lief, ich weiß, wie orange die Augen von Luisas Katze leuchten, und eine Menge anderer Dinge, die auf gar keinen Fall hier veröffentlicht gehören.

Freunde, das sind Leute, die Fotos von einem auf dem Handy haben, für die man schnell seinen Job verlieren würde.

Wir sehen uns selten. An Weihnachten, wenn es alle wieder nach Hause treibt. Vielleicht zweimal im Jahr besuchen wir uns. Wenn wir uns sehen, sind wir wieder 17. Wir hören die gleiche Musik wie damals, und nur mit ihnen schmeckt mir Dreh-tabak immer noch besser als die fertigen Zigaretten, die ich sonst rauche.

Freunde, das sind Leute mit zotteligen Haaren, die länger bleiben, als sie ankündigen, den Kühlschrank leer fressen, das Shampoo aufbrauchen, und wenn sie fahren, ist man traurig.

Wie viele Freundschaften lebt auch unser Dreier-Clübchen von der Nostalgie. Wer weiß, ob die Nächte wirklich so geleuchtet haben. Ob die Lieder wirklich so gut waren. Ob wir kaum Worte brauchten oder einfach nichts zu sagen hatten.

Aber die Erinnerung ist gnädiger als die Gegenwart, besser im Beleuchten. Vieles verdrängt man, wenn man über Freundschaften schreibt, vor allem über solche, die schon so lange halten. Doch irgendwas muss es sein, das uns auf allen elektronischen Kanälen einander kleinste Erschütterungen unserer Leben mitteilen lässt, sei es ein neues Tattoo oder ein neuer Freund. Oft hört man den Vorwurf, das Internet könne Freundschaften nicht aufrechterhalten.

Freunde, das sind Leute, die das Gegenteil beweisen.